Wohnräume des Achterdecks. Während des 9. Februar lag der „Cäsarewitsch" noch in der Hafeneinfahrt und beteiligte sich am Kampfe. Die Mannschaft hielt sich in der kritischen Situation vortrefflich. Die Mine, welche das Schiff traf, enthielt, wie man annimmt, 6 Pud Pyroxilin. Die Splitter des Minenkörpers wurden in dem Wohnraume des Achterdecks gefunden. Verluste hatte der „Cäsarewitsch" nicht, nur ein Matrose, der sich in der Steuerabteilung, am Heck, befinden mußte, ist verschwunden; man vermutet, daß er in dem Wasser, welches man bisher noch nicht vollständig aus dem Hinterteile des Schiffes auspumpen konnte, untergegangen ist. Nach der Ansicht Beteiligter waren „Retwisan" und „Cäsarewitsch" als Ziele der Attacke vorausbestimmt; die „Pallada" wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von einer Mine getroffen, die eigentlich für den „Retwisan" bestimmt war.

Weitere Meldungen.

* **London,** 17. März. (Telegramm.) „Reuters Bureau" berichtet aus Tschifu: Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß gestern der russische Torpedojäger „Storoy" auf eine Mine, die von ihrem Platze abgetrieben war, und flog in die Luft. Nur vier Mann von der Besatzung wurden gerettet. (Bestätigung bleibt abzuwarten. D. Red.)

* **Niutschwang,** 17. März. (Telegramm.) Eine bei „Lloyds" aus Niutschwang eingegangene Depesche von heute meldet: Der Hafen wird zwischen dem 25. und 30. März eisfrei sein. Es sind schon Dampfer gechartert für die Frühjahrsladung. Das Gerücht, daß Niutschwang nächstens angegriffen würde, ist unwahr, ebenso wie das Gerücht, daß die Russen querab vom Fort Minen zu legen suchen. Das Geschäft geht wie gewöhnlich. Die Zivilbehörden tun alles, was in ihrer Macht steht, um die Handelsinteressen der Chinesen wie der Fremden zu fördern; auch sind keine Anzeichen vorhanden, daß irgend eine Störung zu befürchten ist. Die Japaner landen wahrscheinlich in der Kaitschaubai Truppen, um die Ostchineisenbahnlinie abzuschneiden.

* **Tschifu,** 17. März. (Reuters Bureau.) Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati", der aus Tschemulpo hier eingetroffen ist, berichtet, daß dort alles ruhig sei. Der Kreuzer hatte zwei ehemalige koreanische Beamte an Bord, welche das Land wegen ihrer Sympathien für Rußland verlassen mußten. — Admiral Alexejew bestätigt die Richtigkeit der von den Kriegsberichterstattern nach Europa gesandten Nachrichten über die Beschießung Port Arthurs vom 10. März, erklärt aber die Meldung von einem großen Brande in der Stadt für unbegründet.

Deutsches Reich.

* **Leipzig,** 17. März.

* **Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes** erläßt folgenden Aufruf:

Der Bundesrat hat, von Preußen dazu bestimmt, den Beschluß des Reichstages auf Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes genehmigt und in Mißachtung des evangelischen Volkes, das in zahlreichen Petitionen und durch seine kirchlichen und politischen Vertretungen sich laut und entschieden dagegen erklärt hatte, den Jesuiten zu ihrer volksverderblichen und deutschfeindlichen Arbeit freien Aufenthalt auf unserer vaterländischen Erde zugestanden.

Wir bedauern aufs tiefste eine Politik, die, um die Stimme des Zentrums für Regierungsvorlagen zu gewinnen, durch stete Nachgiebigkeit gegen römische Forderungen die höchsten geistigen Güter unseres Volkes in Gefahr bringt und die mit Zulassung der Jesuiten die Fackel zum konfessionellen Brand in unser Reich geworfen hat.

Das evangelische Volk wird den Kampf für das Christentum, für seinen Glauben, für Freiheit des Geistes und Gewissens, für deutsche Kultur und Ehre aufnehmen und siegreich zu Ende führen.

Protestanten Sachsens! Männer und Frauen! Schart euch um die Fahne des evangelischen Bundes, um das Banner der Reformation! Tretet ein in seine Reihen; keiner bleibe feig und träge hintan.

Helft ihm, in Deutschland unser Volkstum auf der Bahn seiner großen Geschichte zu sichern und davor zu bewahren, daß es durch den Jesuitismus dem Verfalle überliefert werde!

Helft ihm mit reichen Mitteln, in Oesterreich die evangelische Bewegung zu fördern und dadurch Tausenden unserer Volksgenossen die Möglichkeit zu bieten, dem jesuitischen Joch sich zur Freiheit der Gotteskindschaft zu entwinden! Helft ihm, daß er Wege zu den Katholiken unseres Reiches gehen kann, um sie über das Gefährliche der Zentrumsherrschaft auch für sie aufzuklären!

Und da der Reichstag unter römischem Einfluß den ersten Anstoß zu dem verhängnisvollen Beschluß des Bundesrates gegeben hat, so sorgt bei den nächsten Wahlen dafür, daß zu Abgeordneten deutsche Männer ernannt werden, welche der romfreundlichen Politik das längst verdiente Ende bereiten. Auf zum Kampfe! Mit Gott für unser Vaterland und für die deutsche, aus dem Protestantismus geborene Kultur!

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes.
(gez.) D. Meyer.

* **Berlin,** 17. März.

* **Ein Glückwunsch des Kaisers.** Anläßlich des Stapellaufes des großen Touristendampfers „Meteor" der Hamburg-Amerika-Linie hat der Kaiser an den Generaldirektor Ballin folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit Freuden habe Ich Kenntnis genommen von dem glücklich vollzogenen Stapellauf des „Meteor". Ich begrüße diesen Zuwachs der Hamburg-Amerika-Linie, der bestimmt ist, auch den weniger begüterten Landsleuten Gelegenheit zu geben, fremde Länder selber kennen zu lernen, mit besonderem Interesse in der Hoffnung, daß die Hamburg-Amerika-Linie unter der bewährten Leitung auch auf diesem Gebiete gute Erfolge erzielen wird und wünsche Ihnen viel Glück zu diesem neuen Unternehmen. Wilhelm, I. R."

* **Eine offiziöse Stimme zu § 2.** Die „Berl. Pol. N." schreiben: Die Frage, ob die Zustimmung des Bundesrates zu dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes staatsrechtlich zulässig wäre, weil inzwischen eine neue Session, ja eine neue Legislaturperiode begonnen habe, ist selbstverständlich (?) auch innerhalb der Regierung vor der Beschlußfassung des Bundesrates sorgfältig erwogen worden. Das Ergebnis der Prüfungen war positiv und gründete sich auf folgende Erwägungen: Nach der Praxis des Reiches gilt der Grundsatz, daß unerledigte Angelegenheiten nicht von einer Session in die andere übergehen, zwar ausnahmslos für alle im Reichstage selbst nicht erledigte Angelegenheiten. Dagegen gilt dieser Grundsatz, soweit es sich um die Beschlußfassung des Bundesrats über von dem Reichstage angenommene Gesetzentwürfe handelt, zwar als Regel, aber als eine Regel, von welcher unter besonderen Umständen Ausnahmen zulässig sind. Tatsächlich hat denn auch der Bundesrat bereits in einer ganzen Reihe von Fällen im Reichstage angenommenen Gesetzen erst nach Beginn der nächsten Reichstagssession zugestimmt, und die so zustande gekommenen Gesetze bestehen in unbestrittener Rechtskraft. In dem vorliegenden Falle lag umsoweniger Grund vor, diesen Präzedenzfällen nicht zu folgen, als die Zusammensetzung des Reichstages sich gegenüber der vorigen Legislaturperiode nicht erheblich geändert hat, mithin mit unbedingter Sicherheit anzunehmen ist, daß die große Mehrheit des Reichstages auch gegenwärtig die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes wünscht.

* **Missionare und Hereros.** Eine große Zahl der aus der Kolonie eintreffenden Privatbriefe atmet erbitterten Unwillen gegen die Missionare, denen vorgeworfen wird, daß ihre Jahrzehnte lange Tätigkeit unter den Hereros keinen Erfolg gezeitigt hätte, und daß sie jetzt während des Aufstandes nicht entschlossen mit den übrigen Weißen zusammengegangen wären, sondern sogar geduldet hätten, daß die Hereros aus ihren Häusern auf die Weißen geschossen hätten. Es erfordert jedoch die Gerechtigkeit, auch die andere Seite zu Worte kommen zu lassen. So ist der folgenden Verteidigung Raum zu geben, die der „Nat.-Ztg." aus dem Missionshaus der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen übersandt wird:

„Keiner unserer Missionare hat nach den uns zugegangenen Nachrichten je etwas getan, was auch nur im entferntesten solche schwere Anschuldigung rechtfertigen könnte. Wohl aber haben Dutzende von Flüchtlingen in unseren Missionshäusern Schutz und Zuflucht gesucht und gefunden. Was mit den Missionshäusern etwa nach dem Abzug der Missionare hier und da von den Hereros geschehen ist, wissen wir natürlich nicht. Ebensowenig wird ja wohl der Umstand, daß die Aufständischen in Okahandja sich in der Kirche festgesetzt haben, von billig Denkenden auf das Schuldkonto der Missionare zu setzen sein. Eine Kirche ist kein von Missionaren bewohntes Missionshaus.

Es muß hierzu jedoch bemerkt werden, daß die Erregung der Briefschreiber natürlich gar keinen Sinn hätte, wenn die Hereros in den Missionshäusern erst nach dem Abzuge der Missionare ihr Unwesen getrieben hätten. Selbstverständlich können sich die Anklagen nur darauf beziehen, daß es unter Duldung seitens der Missionare der Fall gewesen ist. Vertreter welcher Missionen von der Anklage getroffen werden, läßt sich vorläufig nicht kontrollieren. Darüber müssen nähere Nachrichten abgewartet werden.

* **Sammlungen für die deutschen Ansiedler in Südwestafrika.** Auf den vom Präsidium und Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft erlassenen Aufruf zur Hülfeleistung für die notleidenden deutschen Ansiedler in Südwestafrika sind von den Abteilungen und einzelstehenden Mitgliedern bei der Hauptkasse der Gesellschaft bisher 111 702 ℳ in bar eingegangen. Der Einlauf weiterer Beträge ist bereits angekündigt, die Sammlungen werden noch fortgesetzt.

— Zur zweiten Beratung des preußischen Kultusetats haben Kreth (kons.) und Genossen (darunter auch Dr. Grigolatis [Litauer]) beantragt, die Ostmarkenzulagen, die für Posen und Westpreußen ausgeworfen worden sind, auf Ostpreußen und Schlesien auszudehnen. Abgg. Dr. von Staudy, Hobrecht, Ernst, Viereck und Genossen hatten beantragt, die Ostmarkenzulagen für die Volksschullehrer um 300 ℳ zu erhöhen und für die Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, soweit sie nicht dem Etat für Knabenschulen unterstehen, neu einzuführen.

— Im Reichs-Gesundheits-Amt tritt heute wieder unter Vorsitz des Präsidenten Köhler eine Anzahl von Aerzten und Statistikern aus dem ganzen Reiche zu einer Besprechung zusammen, in welcher die Schlußberatung eines neuen, einheitlichen Verzeichnisses der Krankheiten und Todesursachen, als Grundlage für eine einheitliche Medizinalstatistik in Preußen und den übrigen Bundesstaaten, stattfinden soll. An dieser Konferenz nehmen außer den Vertretern der Bundesstaaten vier Mitglieder des Reichs-Gesundheits-Amtes und je ein Mitglied des Reichsamts des Innern, des Kaiserl. Statistischen Amtes, des Kultusministeriums und des Kgl. Statistischen Bureaus teil.

* **Lübeck,** 16. März. Der Senat beantragte in der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission des Rates und der Bürgerschaft zur Erwägung von Abänderungen des von der Sozialdemokratie gefährdeten Wahlrechts zur Bürgerschaft. Der Bürgerausschuß empfahl einstimmig der Bürgerschaft die Genehmigung des Antrages.

* **Hamburg,** 17. März. Ueber 100 Mitglieder der Bürgerschaft richteten an den Senat ein dringliches Ersuchen um Auskunft wegen der Haltung der hamburgischen Bundesratsbevollmächtigten zu § 2 des Jesuitengesetzes. Die Bürgerschaft hatte früher fast einstimmig sich gegen die Aufhebung ausgesprochen.

* **Posen,** 16. März. Der Vorsitzende der Posener Landwirtschaftskammer, v. Born-Fallois, strengte eine neue Beleidigungsklage gegen den Chefredakteur der „Posener Zeitung", Schack, wegen neuer Beleidigung in Schacks Abtrittserklärung an.

Detmold, 16. März. Im lippischen Landtage berichtete Staatsminister Gevekot über den Zustand des geisteskranken Fürsten Alexander zur Lippe, der sich in der Anstalt St. Gilgenberg in Oberfranken befindet. Der Fürst hat im Winter an einer Erkältung gelitten, welche auch auf seinen geistigen Zustand deprimierend einwirkte. Jetzt ist sein körperlicher Zustand indessen wieder zufriedenstellend; die Wahnvorstellungen haben nachgelassen. Der Fürst unternimmt Spaziergänge und besucht das Theater in Bayreuth sowie Konzerte. Vor einiger Zeit weilte Minister Gevekot mit zwei anderen Herren beim Fürsten zum Besuche, wobei er auf Wunsch des Fürsten mit diesem ein längeres vertrauliches Gespräch hatte. Abends wurde musiziert; der Fürst trug selbst mehrere Gesangsstücke vor und war sehr aufgeräumt.

* **Elberfeld,** 16. März. Der Vorstand der Krankenkassenkommission und des Elberfelder ärztlichen Vereins veröffentlichen folgende Erklärung: „Herr Ministerialdirektor Wehrmann hat im Abgeordnetenhause am 10. d. M. geäußert: In Elberfeld haben sich nicht alle Aerzte auf denselben Standpunkt gestellt; ein Teil der Aerzte ist der Verwaltung treu geblieben. Es sind deshalb nur, weil diese Aerzte nicht vollständig ausreichend waren für die Versorgung der Kranken, noch einige Aerzte dazu engagiert. Diese Behauptung ist unrichtig, sie entspricht nicht den Tatsachen. Sämtliche Aerzte Elberfelds haben der Eisenbahn-Betriebskasse gekündigt. Ein von uns allen hochgeschätzter, aber leider schwerkranker Kollege, seit 30 Jahren Bahnarzt, hatte sich unserer Kündigung angeschlossen, worauf ihm von der Eisenbahnverwaltung seine Bahnarztstelle gekündigt wurde. Obwohl er von uns unter diesen Umständen von seiner Verpflichtung entbunden wurde, hat er seine Kündigung bei der Eisenbahn-Betriebskasse freiwillig aufrecht erhalten. Keiner der bisherigen Bahn- und Betriebs-Kassenärzte ist also noch als Arzt an den Eisenbahnkassen tätig. Wir erwarten, daß der Herr Ministerialdirektor Gelegenheit nehmen wird, im Abgeordnetenhause seine Behauptung richtig zu stellen."

* **Kassel,** 16. März. Es ist bezeichnend, daß der Jesuit Freiherr v. Berlichingen, dessen Hetzreden gegen den Protestantismus voriges Jahr in Bayern durch Einschreiten der Regierung und des Bischofs von Würzburg schließlich verboten wurden, jetzt Siegesvorstellungen in Preußen gibt. In einer Versammlung, welche gestern der Volksverein für das katholische Deutschland hierselbst veranstaltete, stellte sich Freiherr v. Berlichingen als der „aufgehobene § 2" vor. Er rühmte, wie der Kampf gegen die katholische Kirche jetzt siegreich überstanden sei, und führte unter anderem aus, daß die Universitäten jetzt die ernsteste Gefahr für die studierende katholische Jugend seien, daß ferner allerorten der Unglaube gepredigt werde und geradezu für vornehm gelte. Den Evangelischen Bund bezeichnete er als durchaus unchristlich. Gegen den sozialen Umsturz sei nur die Kirche und besonders die katholische imstande, das deutsche Vaterland und den deutschen Kaiser zu schützen. Deshalb sollten sich die Katholiken zusammenschließen in Vereine zu einer festgefügten Macht, wie Windhorst es gewünscht habe. Auch in Hessen sollte in jedem Dorfe, ja, in jedem Neste ein Verein, ganz gleich, ob Bauernburschen- oder Jünglingsvereine, Jungfrauen- oder Bonifaziusvereine, gegründet werden. Noch mehr als jetzt müsse es heißen, daß Zentrum Trumpf sei und bleiben werde jetzt und immerdar. Die Zentrumspartei sei die einzige Stütze für Thron und Altar. Die offene Sprache des Jesuiten v. Berlichingen ist jedenfalls anerkennenswert, wenn sie auch dem Grafen Bülow nicht sehr gefallen wird. Natürlich nahm die Versammlung die Ausführungen des Redners, der den jetzt entbrannten Weltkrieg als Gottes Strafe für alle Nationen bezeichnete, mit lebhaftem Beifall auf.

* **Darmstadt,** 16. März. In der hessischen Kammer richtete eine Anzahl Abgeordneter eine Anfrage an die Regierung, ob sich die Meldung der Presse bewahrheite, daß Hessen bei der Abstimmung über das Jesuitengesetz im Bundesrate sich der Stimme enthalten habe. Die Regierung wird um Angabe der Gründe ersucht.

* **Straßburg,** 16. März. Der diesjährige Verbandstag deutscher Gewerbevereine wird vom 11. bis 18. September hier abgehalten.

Die Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelms.

* **Vigo,** 17. März. (Telegramm.) Die Kommandanten der in Vigo anwesenden drei spanischen Kriegsschiffe sind von dem deutschen Kaiser dekoriert worden.

* **Lissabon,** 17. März. (Telegramm.) Der Dampfer „König Albert" und der Kreuzer „Friedrich Carl" haben Carvoeiro heute Morgen 7 Uhr 15 Min. auf der Weiterfahrt nach dem Mittelländischen Meere gesichert.

Heer.

* **Generalleutnant Hoyer von Rotenheim, Kommandant von Posen,** hat den Abschied erbeten und wird schon in diesen Tagen nach Braunschweig übersiedeln. Der General ist seit drei Jahren Kommandant von Posen und war vorher Kommandeur der 10. Feldartillerie-Brigade in Posen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Demission Kohns.** Wien, 17. März. (Tel.) Der Olmützer Domdechant Klug erhielt eine Zuschrift Merry del Vals, die besagt, der Papst habe am 14. März die von dem Erzbischof Kohn selbst und freiwillig gegebene Resignation angenommen und das Metropolitankapitel beauftragt, zur Wahl eines Kapitularvikars zu schreiten.

— **Wien,** 17. März. (Tel.) Heute morgen reiste hier, von Rom kommend, der Generalvikar der Olmützer Diözese durch. Er begibt sich nach Olmütz, um den Hirtenbrief zu veröffentlichen, der den Rücktritt des Erzbischofs Dr. Kohn kundmacht. Einem Berichterstatter teilte er mit, das Verfahren gegen Kohn sei zweifacher Art gewesen. Die Kongregation der Inquisition hatte die Anschuldigung der Verletzung des Beichtgeheimnisses durch Kohn zu prüfen; sie erkannte nach kurzem Verfahren, daß der Erzbischof in dieser Hinsicht das Opfer einer überaus tückischen und niedrigen Verleumdung sei. Auf Befehl des Papstes werden die Urheber der Verleumdung, die sämtlich Priester sind, nach den kanonischen Vorschriften zur Rechenschaft gezogen werden. Der Kongregation des Konzils oblag die Prüfung der nichtkanonischen Beschwerden gegen Kohn. Sie stellte nach zehnmonatlichem Verfahren fest, daß die Beschwerden unbegründet seien, daß Kohn bei der Verwaltung der Güter des Erzbistums der Armen nicht vergessen und für Schul- und Wohltätigkeitszwecke mehr ausgegeben habe, als sein Vorgänger. Sie mußte aber beklagen, daß Dr. Kohn, den Zeitgeist verkennend, in wirtschaftlichen und politischen Dingen allzu schroff auf seinem guten Recht und seiner Autorität bestanden, dadurch Mißverständnisse, Streitigkeiten und Klagen hervorgerufen habe und überall selbst als Herr und strenger Richter aufgetreten sei. Die politischen Verhältnisse in Mähren hätten dann das Uebrige getan. So habe sich Dr. Kohn adversum populi et cleri in einem Maße zugezogen, das sein Verbleiben unmöglich mache. Auf Grund dieses Berichtes ging der Papst in der bekannten Weise vor. Für Dr. Kohn wird der Titel eines Patriarchen vorbehalten, sobald eine der Stellen von Antiochia, Alexandrien oder Konstantinopel frei wird. Bis dahin bleibt der Erzbischof in partibus und Mitglied der Kongregation für Bibelstudien. (Voss. Ztg.)

* **Abgeordnetenhaus.** Wien, 17. März. (Tel.) Bei dem Beginne der Sitzung beantwortete Ministerpräsident v. Körber eine Interpellation Kuba, betr. die Angriffe auf das tschechische Vereinshaus im 15. Wiener Gemeindebezirk. Aus den gegebenen Schilderungen gehe hervor, daß in der dem Exzesse voran-

---

Feuilleton.

Wissenschaft.

t. **Amerikanische Spenden für die europäische Wissenschaft.** Unter den größeren amerikanischen Stiftungen für wissenschaftliche Zwecke nimmt der „Elizabeth Thompson Science Fund" eine eigenartige Stellung ein insofern, als er bei seinen Unterstützungen ausländische Gelehrte in gleicher Weise berücksichtigt wie amerikanische. Auch auf der letzten Versammlung der Verwaltung dieser Stiftung im Februar hat sich diese Freigebigkeit aufs neue bewährt. Die Mittel sind bisher nicht groß, denn es haben diesmal nur rund 7000 ℳ vergeben werden können, während 59 Gesuche aus allen Teilen der Erde vorlagen, deren Berücksichtigung eine Summe von fast 40 000 ℳ erfordert hätte. Gewährt sind Beihülfen u. a. an Professor Hürthle-Breslau für seine Arbeiten über die Verhältnisse des Säftekreislaufs, an Dr. Werner Rosenthal-Erlangen für Untersuchungen über die lombardische Hühnerpest, an den bekannten Londoner Physiker Travers für Forschungen über die absolute Skala der Temperatur durch Untersuchungen mit flüssigem Wasserstoff, an Professor Nicolas in Nancy für Studien über die Embryologie der Reptilien, außerdem an fünf amerikanische Gelehrte zu verschiedenen Zwecken. Ferner hat noch eine Reihe ausländischer Gelehrter Unterstützungen zur Fortsetzung von Arbeiten erhalten, denen die Stiftung bereits früher Beihülfe geleistet hatte, darunter dem deutschen Astronomen Valentiner, dem russischen Astronomen Professor Belopolsky, Professor Weinzierl in Prag. u. a.

t. **Der II. Internationale Kongreß für Philosophie** wird in der ersten Septemberwoche dieses Jahres in Genf tagen. Die Arbeiten werden gewohnheitsmäßig auf fünf Sektionen verteilt, nämlich solche für die Geschichte der Philosophie, für allgemeine Philosophie und Psychologie, für angewandte Philosophie, für Logik und Philosophie der Naturwissenschaften und für Geschichte der Wissenschaften. Die letztgenannte Sektion stellt gleichzeitig den III. Internationalen Kongreß für die Geschichte der Wissenschaften dar. Unter den für die allgemeinen Sitzungen gewählten Themen ist hervorzuheben eine Erörterung über die Stellung der Geschichte der Philosophie innerhalb des Studiums der Philosophie; ferner soll über die Definition der Philosophie, über die Bedeutung des Zweckbegriffs in der Biologie und über Vitalismus verhandelt werden. Vorsitzender des Kongresses ist Professor Gourd, Ehrenvorsitzender Professor Naville, beide an der Universität Genf.

t. **Eine neue wissenschaftliche Loge.** In den Vereinigten Staaten bürgert sich die Sitte, wissenschaftliche Vereinigungen nach Art von Logen zu gründen, mehr und mehr ein. Von großem Einfluß ist dort bereits die Gesellschaft unter dem eigentümlichen Namen „Der Orden des Sihai" zusammengetreten, dessen Symbol in einer Vereinigung der Buchstaben N und Y besteht, die in gewisser Stellung den russischen Buchstaben Sihai (Schtscha) darstellen. Der Zweck der Vereinigung ist aus diesen sonderbaren Aeußerlichkeiten gar nicht zu ersehen, er besteht nämlich in dem Zusammenschluß derer, die sich ernstlich an dem Studium der Paläontologie und Geologie des Staates New York beteiligt haben oder noch beteiligen. Eine Sektion der Gesellschaft besteht aus „Unsterblichen", die von ihren Berufsarbeiten bereits zurückgetreten sind, und ihnen stehen zwei „lebende" Sektionen zur Seite.

Literatur.

△ **Die letzten Stunden Kleists.** Die Debatte um die Grabstätte Heinrich von Kleists, die nunmehr dem Bau des Wannsee-Kanals zum Opfer fallen soll, läßt es gerechtfertigt erscheinen, in diesen Tagen die Zeitungsberichte zu reproduzieren, die über den Tod des Dichters und dessen Freundin Adolphine Vogel seinerzeit erschienen sind. Die beiden suchten und fanden bekanntlich am 21. November 1811 den Tod an derselben Stelle, wo sie heute noch begraben liegen. Die erste uns zugängliche Nachricht stammt von dem Testamentsvollstrecker der beiden Verewigten und lautet wie folgt: „Adolphine Vogel, geborene Keber, und Heinrich von Kleist haben am 21. November gemeinschaftlich diese Welt verlassen, aus reinem Verlangen nach einer besseren. Beide hinterlassen Freunde und Freundinnen, und dazu gehören nicht bloß diejenigen, welche so glücklich waren, mit ihnen zu leben, sondern die verwandten Geister aller Jahrhunderte; der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Diesen halte ich für Pflicht, nach dem Wunsche und mit dem Beistande meines Freundes, des tiefbetrübten Gatten der Verewigten, einige Bruchstücke über die Katastrophe vorzulegen, welche ihrem Leben ein Ende machte, und das soll noch in diesem Jahre geschehen. Das Publikum bitte ich, sein Urteil bis dahin aufzuschieben, und nicht zwei Wesen lieblos zu verdammen, welche die Liebe und Reinheit selbst waren. Es ist von einer Tat die Rede, wie sie nicht alle Jahrhunderte gesehen haben, und von zwei Menschen, die nicht mit einem gewöhnlichen Maßstabe gemessen werden können. Ob es mir aber gelingen wird, der bloßen Neugierde derer zu genügen, die gleich dem Chemiker — nur ohne seinen Beruf — nicht eher ruhen, als bis der Diamant in gemeine Kohle und Gas verwandelt daliegt, daran zweifle ich selbst. Diesen rate ich sehr, die angekündigte, nur für Freunde und Freundinnen in obigem Sinne bestimmte Schrift nicht zu lesen, wenn sie dieselbe auch zum besten der wohltätigen Anstalt, für welche der Ertrag bestimmt ist, kaufen sollten. Peguilhen, als Vollstrecker des letzten Willens der beiden Verewigten." Eine andere Mitteilung berichtet über die Katastrophe selbst: „Frau Vogel war als eine rechtschaffene Frau allgemein bekannt, litt aber seit Jahren an einem unheilbaren Schaden. Die Aerzte überzeugten sie von der Unvermeidlichkeit eines nahen Todes, und sie faßte den Entschluß, ihm freiwillig zuvorzukommen. Ihr Freund, der Dichter Heinrich von Kleist, faßte eben diesen Entschluß. Beide fuhren nach einem Wirtshause an der Landstraße von Berlin nach Potsdam (Wilhelms-Brück), an den Ufern des Sees gelegen. Hier bereiteten sie sich eine Nacht und einen Tag zum Tode vor; sie beteten, sangen und spielten sich durch einige Flaschen Wein, Rum und 16 Portionen Kaffee; dann meldeten sie in einem Briefe dem Herrn Vogel ihr Vorhaben, und baten ihn, eiligst zu kommen, um ihre Leichname zu beerdigen. Dieser Brief wurde mittelst eines Boten nach Berlin gesandt. Sie gingen darauf an die Ufer des Sees, setzten sich gegen einander über, Kleist zog die Pistole, und schoß seine Freundin gerade ins Herz, lud wieder, und schoß sich vor den Kopf."

△ **Neuestes Deutsch.** E. Eckstein leistet sich in seinem letzten Roman „Roderich Löhr" den Satz: „Er schlüpfte sich die Krawatte". Ueber diese schöne Bereicherung unserer armen Sprache spottet die „Schlesische Schulzeitung", indem sie folgende Nachahmungen empfiehlt: „Nachdem Edgar sich auf das Kanapee gesofat hatte, kerzte er ein Talglicht, bei dessen trüben Schein er das versprochene Schreiben an seine Braut briefte, dann beinkleidete er neue Hosen an, chemiseltete ein reines Vorhemd an, zigarrte sich eine Havana an, likörte einen Kognak, kneiferte sich ein Pincenez auf und beinte spazieren."

C. E. **Die neue Zeitung des Herrn Jaurès.** Man schreibt uns aus Paris: Von der neuen Zeitung, die Herr Jaurès, der Führer der französischen Sozialisten, als Konkurrenzblatt gegen die „Petit République" gründen wollte, war es in der letzten Zeit still geworden, und man nahm bereits an, daß Jaurès seinen Plan wieder aufgegeben habe. Das ist jedoch nicht der Fall: die Zeitung wird erscheinen, und zwar spätestens innerhalb Monatsfrist. Sie wird nur vier Seiten stark sein, in der ersten Zeit wenigstens. Das Setzmaterial ist bereits gekauft, der Kontrakt mit dem Papierlieferanten unterzeichnet und das Redaktionslokal gemietet. Als politische Redakteure des Blattes sind, außer Herrn Jaurès selbst, die Herren Aristide Briand, de Pressensé und Rouanet in Aussicht genommen. Rouanet dürfte als Herausgeber zeichnen. Ein- bis zweimal wöchentlich werden Millerand und Viviani politische Artikel für das Blatt schreiben. Die literarische Kritik soll unter der Leitung von Anatole France stehen. Als Mitarbeiter ist ferner Octave Mirbeau gewonnen worden. Wie man sieht, ein ganz ausgezeichneter Redaktionsstab! Es ist also für das neue Blatt alles vorbereitet, nur der Titel fehlt noch.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Im Neuen Theater kann heute wegen andauernder Krankheit des Herrn Traun sowie wegen Heiserkeit des Herrn Schelper Hülmeck Oper „Die versunkene Glocke" nicht gegeben werden und geht dafür „Die weiße Dame", vorher „Abu Seib" in Szene. Morgen setzt Herr Adolf Sonnenthal sein Gastspiel fort, und zwar hat der Künstler als zweite Rolle den „Fuhrmann Henschel" in Hauptmanns gleichnamigem Drama gewählt. — Im Alten Theater wird heute erstmals die Komödie „Biscotte" wiederholt. Morgen erscheint die beliebte Operette „Frühlingsluft". — Am Sonntag ist angesetzt im Neuen Theater Lortzings Oper „Der Wildschütz", hierauf die einaktige Burleske „Guten Morgen, Herr Fischer!", im Alten Theater nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Flerabora" und abends 7 Uhr „Rote Sarah". — Die geehrten Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwa nicht abgeholte Abonnementsbücher zum zweiten Quartal noch heute von 10 bis 1 Uhr an der Abendkasse des Neuen Theaters in Empfang genommen werden können.

Eugen d'Albert wird am Sonnabend, den 26. d. M., im Neuen Theater eine Aufführung seiner Oper „Tiefland" persönlich dirigieren.

Am Donnerstag, den 24. März, findet im Neuen Theater eine Aufführung von Goldschalls hitterlichem Lustspiel „Bitt und Fez" statt zur Erinnerung an die erste Aufführung des Werkes vor 50 Jahren (24. März 1854 in Breslau).

Leipziger Schauspielhaus. Das Schauspiel „Lucifer", deutsch von Otto Erich Hartleben, gelangt Freitag wieder zur Aufführung. Sonnabend tritt Frau Albertine Zehme nochmals auf in Sudermanns „Johannes". Zu dieser Vorstellung, die im 30. Freitags-Abonnement stattfindet, haben Bons Gültigkeit. Interesse dürfte die am Sonntag stattfindende Erstaufführung von „Lady Windermeres Fächer" hervorrufen. Der Autor ist Oscar Wilde, dessen Werke „Salome", „Eine Frau ohne Bedeutung" usw. an fast allen Bühnen Erfolge erzielten. Frau Luch Liebner-Orban spielt als Gast die Mrs. Erlynne. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Pilenhui, Kramer, Siegert, Olden, Rinck und die Herren Mauren, Wehrend, Eggeling usw.

Zentraltheater. Heute wird „Wie man Männer fesselt" zum sechsten Male aufgeführt.

Konzerte.

Das Preisliederkonzert „Im Volkston", das heute abend 8 Uhr in der Albertshalle stattfindet, verspricht interessant zu werden. Alexander Heinemann und Dr. Alfred von Bach werden singen. Eintrittskarten sind bis 6 Uhr abends bei C. A. Klemm, von 7 Uhr ab an der Abendkasse zu haben.

Franz von Vecsey, der achtjährige Violinvirtuose, „ist in der Tat das unbegreifliche Wunder, als das er angekündigt wurde" — so beginnen die „Münchener Neuesten Nachrichten" eine Kritik und fahren fort: „Es ist nicht nur die erstaunliche Virtuosität, die in dieser Vollkommenheit auch bei einem erwachsenen Geiger entschieden hervorragend genannt werden müßte, was die Erscheinung des kleinen Vecsey zu einem so einzig dastehenden Phänomen macht, sondern vor allem ist es auch die den eingeborenen Musiker verratende Art seines Vortrages, die von einer in diesem Alter doppelt bemerkenswerten Freiheit des Gefühls zeugende tadellose Reinheit der Intonation und die Wärme und Lieblichkeit des Tons." Das Konzert des Wunderknaben findet Montag, den 21. März, in der Albertshalle statt. Karten sind bei C. A. Klemm zu haben.